

## **U**nserere „Bonzen“.

---

„Wer am Wege baut, findet viele Meister.“

Unseren Führern wird von gewissen Leuten gern nachgesagt, daß sie „keine Ahnung vom Sport“ haben. Am häufigsten fallen solche Äußerungen, wenn am „grünen Tisch“ eine Entscheidung gefällt worden ist, die dem Vereinsfanatismus zuwiderläuft. Es erscheint daher notwendig und für die Entwicklung des Sportes innerhalb unseres Verbandes wertvoll, die nachfolgenden kurzen Abrisse aus dem sportlichen Werdegang unserer heutigen Führer einer Betrachtung zu unterziehen. Fast alle davon sind Männer aus den Gründungsjahren, die damals gegen ein Meer von Widerständen sich immer und immer wieder für den jungen Sport einsetzten — gegen staatliche Behörden, kirchliche Institutionen, Schule, sportfeindliche Turnverbände und eine uneingeweihte, meistens stark gegnerisch eingestellte Presse.

**August Bosse (Hamburg), Ehrenmitglied des Verbandes.**

Bosse, Koretz, Blaschke müssen in einem Atemzuge genannt werden, denn es ist schwer zu sagen, wer für unseren Sport mehr getan, mehr geopfert hat. Koretz und Blaschke weilen nicht mehr unter den Lebenden. Bosse ist aber noch die markanteste Persönlichkeit unserer Sportgemeinde. Es verlohnt sich daher, auf seinen Werdegang ausführlicher einzugehen. Er dient dem Sport seit seiner Jugend, und er wird ihn nicht loslassen, solange diese Kampfnatur unter uns sein wird. — In den schönen Dörfern des Unterharzes beteiligte er sich als Knabe an den Schlagballwettkämpfen, die zu Pfingsten zwischen den Dorfgemeinschaften ausgetragen wurden. Diese Kämpfe wurden mit nicht weniger Begeisterung ausgetragen als heutzutage die Deutsche Fußballmeisterschaft. Und nicht selten wurden die Schlaghölzer zu schlagenden Beweisen für die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen. Sport ist Kampf und wird es immer bleiben. — Als Bosse im Jahre 1881 als 14jähriger die Schule in Hannover bezog, war die schöne Eilenriede der Sportplatz. Wo heute zwischen Schlachthof und Pferdeturm unsere hannoverschen Freunde ihre schönen Sportplätze benutzen, tummelte sich damals die Schuljugend beim Ballspiel und Barlauf. Den schönen Fußball kannte man noch nicht. Bei den Vier- undsiebzigern lernte er das Schwimmen. Sein Lehrer, ein Unteroffizier des Regiments, hatte seinen Taler Lehrgeld schon in drei Tagen verdient. Damals rettete Bosse einem Mitschüler, der waghalsig in tiefes Wasser geraten war, das Leben. Gedankt hat er ihm nicht dafür, denn als er nach kurzer Zeit in der Prüfung durchfiel, meinte er, Bosse hätte ihn nur da unten lassen sollen, es wäre ganz schön gewesen. Und die Rettungsmedaille bekam Bosse auch nicht. Als Bosse im Jahre 1884 das Seminar in Bederkesa bezog, wandte er sich mit aller Energie dem Sport zu. Der große See in der Nähe bot dazu die beste Gelegenheit. Rudern, Segeln und Schwimmen füllten die wenigen Stunden der Freizeit der Seminaristen aus. Der Sport war der einzige Freudenspender in der Zucht und dem öden Einerlei des preußischen Seminarlebens.

Im Jahre 1887 begann Bosse als junger Lehrer seine pädagogische Tätigkeit in Hemelingen, einem Fabrikort vor Bremen. Hier lernte er endlich das Fußballspiel kennen. Ein junger Engländer, der die deutsche Sprache erlernen wollte, brachte den geliebten Lederball aus seiner Heimat mit. Große Begeisterung, ursprüngliche Kraft und wenig Kunst waren die Merkmale der derzeitigen sportlichen Betätigung. Und doch — der

Fußball hatte seine Jünger gewonnen, und sie wurden seine eifrigen Verkünder. Im Jahre 1892 kam Bosse nach Hamburg, hier wütete die Cholera, und von irgendwelcher Betätigung im Sport konnte zunächst keine Rede sein. Zwar gab es schon zwei Fußballvereine in Hamburg, die alte Germania, die von jungen Engländern gegründet worden war, und der Hamburger Fußballclub von 1888, der vom alten Blome geleitet wurde. In den Schulen war der Fußballsport verpönt, und als Bosse den Versuch machte, in den Turnstunden Fußball zu spielen, wurde ihm von seinen Vorgesetzten bedeutet, er möchte das rohe Spiel unterlassen. Und doch merkte er bald, daß die frischen Jungen des Heiligengeistfeldes dieses Spiel allen anderen vorzogen. Und kurz entschlossen gründete Bosse eine freie Schülermannschaft, und der alte Sportführer Paul Dreyer wird gern bestätigen, daß die Bosse-Mannschaft nicht schlecht war. Spieler, die später in den Vereinsmannschaften eine gute Rolle spielten, sind aus seiner Schule hervorgegangen. Wir erinnern hierbei an die beiden Gehrts, an die Gebrüder Gülzau, an Zilgas, Thomsen und Gustav Behrmann. Sie haben später die norddeutschen und auch die deutschen Farben als gute Sportsleute mit Ehren vertreten. Um sie dem Sport zu erhalten, führte Bosse sie den bestehenden Vereinen zu. Victoria erhielt den Löwenanteil. In dieser Zeit sah Bosse das erste größere Spiel in Hamburg. Germania spielte gegen Frankfurt (Berlin) und gewann 11:1. Die Engländer waren damals schon Meister, während die deutschen Spieler noch blutjunge Anfänger waren. In diesen Jahren schlossen sich die Vereine zum Hamburg-Altonaer Fußballbund zusammen, und da Bosse durch seine Mannschaft mit Thran, Köhn und Kubaseck bekannt geworden und dem FC. Alemannia beigetreten war, wurde er als Schriftführer in den Vorstand gewählt. Nur wenige seiner damaligen Mitarbeiter sind der heutigen Generation noch bekannt. Köhn und Thran wurden Opfer des Krieges, Reginald Westendarp und Franz Behr gingen ins Ausland, und nur Willi Rave ist heute noch treuer Diener unseres Sports. — Als im Jahre 1905 der NFV. gegründet wurde und damit der Hamburg-Altonaer Fußballbund aufhörte zu existieren, zog sich Bosse für kurze Zeit vom Sport zurück und trat aus seinem Verein, der die strengen Forderungen des Sportes nicht mehr erfüllte und zum Gesellschaftsklub herabgesunken war, aus. Aber seine Schule Jägerstraße 46 stand und blieb in der Folge der sportlichen Spiele stets mit an der Spitze in Hamburg. Doch die Ruhe war nur kurz. Schon im Jahre 1906 stand Bosse wieder im schärfsten Kampfe. Gemeinsam mit seinen Freunden Willi Wolff, Heinrich Kasch und Max Dummik war Bosse eifriger Alpinist geworden. Als sie einst in der einsamen Vernagthütte unter der Wildspitze saßen, erklärten ihm diese drei Eimsbütteler, wenn er nicht ihr Vereinskollege würde, könne er auch nicht mehr ihr Weggenosse sein. So wurden damals Mitglieder gekeilt. Nicht lange dauerte es, und er war Schriftführer in Eimsbüttel und — im Bezirk III. Manche schöne Erinnerungen verbinden ihn mit seinen damaligen Mitarbeitern Willi Rave, Hans Lübbert, Max Fensch und Ernst Thams. Als Willi Rave für kurze Zeit als Bezirksvorsitzender ausschied, übernahm Bosse die Leitung. Auf der Verbandstagung des Jahres 1913 in Schwerin legte Paul Koretz das Amt des Verbandsvorsitzenden nieder, und auf seinen Vorschlag hin wurde Bosse einstimmig die Leitung des Verbandes anvertraut. Fast zwölf Jahre hat Bosse auf diesem Posten gestanden,

und viel Arbeit, aber auch viel Freude ist ihm dabei geworden. Schon der erste Tag seiner Amtsführung machte es ihm klar, daß mit der Würde auch eine schwere Bürde und eine große Verantwortung verbunden waren. Die Frage der Verbandsliga wurde von dem Verbandstag verhandelt, und das Für und Wider wurde leidenschaftlich erörtert. Die Abstimmung ergab Stimmengleichheit, nur einer hatte noch zu stimmen, der eben gewählte Verbandsvorsitzende. Mit ehrlicher Überzeugung entschied sich Bosse für die Verbandsliga. Er hat diese Stellungnahme niemals bereut, denn auch heute vertritt er die Meinung, daß der Sport die Auslese der Besten ist und daß heute seine hohe Entwicklung niemals unterbunden werden darf. Gemeinsam mit Koretz hatte Bosse den Verband im DFB. zu vertreten, und wir wissen heute, daß die Ära Koretz-Bosse nicht die schlechteste im NFV. gewesen ist. Manchen heißen Kampf haben diese beiden auf den Bundestagungen ausgefochten und manchen schönen Erfolg heimgebracht. Dann kam der Krieg. Was mühsam aufgebaut worden war, wurde zerschlagen. Unsere Jugend zog begeistert ins Feld und kehrte zum großen Teil nicht heim. Die wenigen Alten, die zurückblieben, hatten die schwere Pflicht, das Banner hochzuhalten. Damals hat Bosse mit seinem alten Freunde Peter Meis manche schwere Stunde erlebt. Diese beiden hatten nicht nur ihre Kraft, ihre Zeit, sondern auch ihre geringen Geldmittel dem Verbandsgeopfert. Und wenn es gar zu schlecht kam, dann wurde irgendein Spiel für Rechnung der Verbandskasse ausgetragen, wobei mit dem Platzverein um die geringe Platzvergütung gefeilscht wurde. Überschüsse von 100,— bis 200,— Mark wurden immerhin als willkommener Zuschuß zur Verbandskasse gebucht. Aber es gelang, den Verband über diese schwere Zeit hinüberzuretten. Mit unendlicher Mühe wurde die Verbindung mit den Vereinen bzw. den Bezirken aufrechterhalten. Nach dem Kriege nahm der Sport einen ungeahnten Aufschwung, aber hinter der glänzenden Fassade verbarg sich manche Fäulniserscheinung, und jetzt zeigte es sich, daß wir in Bosse einen wirklichen Sportcharakter besaßen. Auf den Bundestagungen vertrat er mit aller seiner Beredsamkeit und seinem persönlichen Einfluß den Amateurstandpunkt gegenüber der Berufsspielerfrage. Und als Feinde darangingen, den Sportboykott über Deutschland auszusprechen, war es wiederum Bosse, der es fertigbrachte, unseren alten Feinden zu zeigen, daß der deutsche Sport nicht unterzukriegen ist. Mit Nordholland und Südschweden wurden neue Spiele vereinbart und ausgetragen.

Viel Arbeit, manche Enttäuschung und ein gerüttelt Maß von Feindschaft und Mißgunst ist Bosse im Sport beschert worden. Aber größer als die Zahl der Feinde und Neider war die Schar der ehrlichen Freunde und Mitarbeiter, die mit Bosse diese schöne Arbeit im Dienste an unserem Volke geleistet haben.